

Unterstützung an die Familie eines preussischen Edelmanns durch den Markgrafen Georg Friedrich, weil jener ihn an dem polnischen Hof „injuriert und diffamirt habe. Nach Georg Friedrich's Tode trat eine schlimme Zeit für die brandenburgischen Fürsten als Herzöge von Preussen ein, weil die preussischen Stände wieder mehr Fühlung mit dem polnischen Reiche gewinnen wollten. (Der Vortrag selbst folgt am Schlusse des Berichts.) — Ausser den oben genannten Gräberfunden kamen zur Vorlage: ein Pulverflaschenbeschlag mit Messer aus dem 17. Jahrh., gefunden in Königsberg, geschenkt vom Arbeiter Franz Davert, ein Tschako aus der Freiheitskriege, gekauft, das Gehäuse einer Taschenuhr, angefertigt von Tho. Witt, 1544, London, geschenkt vom Gymnasiasten Zacharias. Ein Bijouteriekasten, belegt mit gravirten und durchbrochen gearbeiteten Elfenbeinplatten, aus dem 18. Jahrhundert. Die durchbrochen gearbeiteten Platten sind weiss und haben noch echten Renaissancegeschmack, grün sind die gravirten Platten, deren Arbeit noch kunstvoller als die der weissen ist. Die Gravirungen darauf waren vergoldet. Gekauft. — Ein Gesangbuch v. J. 1725, Königsberg, Reussner'sche Buchhandlung, geschenkt vom Buchhalter Passauer. Ein Trinkglas in Form eines cylindrischen Bechers, weiss mit bunten Farben bemalt, v. J. 1726. Das Bild stellt zwei deutsche Fechter dar, die ihren Rock und ihr Barett auf den zur Seite stehenden Stuhl gelegt haben. Darunter die Inschrift: „Tapfer wehren, bringt zu Ehren“. Gekauft. Zur Karten-Sammlung schenkte Herr Dr. Erdmann: Abriss der Städte Elbing und Danziger Gebiet nebst dem Marienburgschen grossen und kleinen Werder und Niederung. Handzeichnung ohne Jahreszahl. 18. Jahrhundert.

[Ostpr. Ztg. v. 18. Mai 1884. No. 116. (Beil.)]

Der preussische Landtag in Königsberg im Jahre 1594.

Vortrag von Dr. Bujack.

Als die Herzogin Marie Eleonore von Preussen mit ihrer Tochter Anna zum Schluss des Jahres 1591 u. 92 eine Reise in das Reich gemacht hatte und sich auf dieser die jugendliche Prinzessin mit dem Kurprinzen von Brandenburg, Johann Sigismund, verlobte, war dieses für den Gubernator und Herzog von Preussen, den Markgrafen Georg Friedrich von Ansbach, Veranlassung, aus Franken, wo er sich schon mehrere Jahre aufhielt, an seine Oberräte in Preussen die Frage zu richten, ob die Aufbringung der Aussteuer für das fürstliche Fräulein von seiten des Landes Preussen nicht am besten durch Versammlungen in einzelnen Aemtern ermöglicht werden könnte. Der Markgraf Georg Friedrich von Ansbach war nämlich nur dann zur Berufung eines Landtages geneigt, wenn es unumgänglich nötig war. Die Räte antworteten ihm aus Königsberg, die Kosten in den Partikularverhandlungen würden ebenso hoch auflaufen, wie die eines Landtages in Königsberg, und sie rieten ihm daher aufs entschiedenste zur Berufung eines Landtages.